

Der blaue Montag

In der „guten alten“ Zeit hatten auch die Dinslakener Handwerksgesellen ihren „blauen Montag“, wenn auch die Meister und die Obrigkeit dagegen wetterten. Die Gesellen ließen sich jedenfalls nur schwer davon überzeugen, daß auch an dem Tag nach Sonntag schon wieder voll gearbeitet werden mußte. Über den Ursprung des Namens hat man noch keine plausible Erklärung gefunden. Es gibt Leute, die sagen, daß „blau“ im Altdeutschen soviel wie leer und gehaltlos bedeutet habe, woher auch Redensarten kämen „ins Blaue reden“, „sein blaues Wunder erleben“ oder jemanden „blauen Dunst vormachen“. Der „blaue Montag“ sei also ein leerer und arbeitsloser Tag gewesen. Andere weniger wissenschaftlich denkende Leute bringen die Bezeichnung „blau“ mit dem an diesen Tagen üblichen großen Alkoholgenuß in Zusammenhang.

Wie dem auch sei, es ist anzunehmen, daß die Gesellen bei der langen Arbeitszeit, die bis zu 14 Stunden täglich dauerte, das Bedürfnis hatten, neben dem Sonntag, auch an einem anderen Tag der Ruhe zu pflegen. Bei den Schneidern, Schuhmachern und Barbieren war es sogar üblich, auch am Sonntagmorgen zu arbeiten, so daß sie sich für die verlorene freie Zeit am Montag entschädigten. Den „blauen Montag“ soll es zwar schon seit dem 14. Jahrhundert geben, aber ausdrücklich und öffentlich erwähnt wird er erst im Jahre 1571, als Kaiser Maximilian II. ihn in einem Edikt als Mißbrauch brandmarkte.

Die Meister wehrten sich natürlich gegen diese Bräuche der Gesellen, sie rächten sich mit Lohnbüßen, und die Meisterin schnitt die Wurst am anderen Tag etwas dünner. Manche Gilden kamen dem „blauen Montag“ insofern entgegen, als sie den Gesellen alle vier Wochen einen freien Wochentag gewährten — falls nicht ein kirchlicher Feiertag dazwischen lag. Man wollte dem Gesellen mit diesem freien Tag die Möglichkeit geben, sich zu erholen, ein Bad zu nehmen oder ein Fest zu feiern. Aber manchmal wurde solch eine Versammlung am „blauen Montag“ ein richtiges Saufgelage. Und am folgenden Dienstag war unser Geselle immer noch nicht ganz „einsatzfähig“. Bei vielen Gesellenbruderschaften galt der „blaue Montag“, den sie auch den „guten Montag“ nannten, als obligatorisch. So hieß es in der Gildeordnung der Schlosser und Schmiede: „Sollen die Gesellen drei gute Montage im Jahr halten, den ersten auf Fastnacht, den anderen, den Montag nach Kantate und den dritten, den Montag nach Simon Judä und soll auf Fastnacht den Gesellen zwölf Groschen zu vertun aus der Lade dargereicht werden. Sollte aber ein Gesell mehr gute Montage halten, als oben gesetzt, dem soll der Meister die versäumte Zeit abkürzen.“

Im Edikt von 1723 wird gründlich mit der Sitte des blauen Montags aufgeräumt. Gesellen, die ihn feierten, sollten für 14 Tage bei Wasser und Brot eingelocht werden. Trotzdem wurde aber weiter an diesem Brauch festgehalten. Jedenfalls weiß heute noch jeder Handwerksgeselle, was ein „blauer Montag“ ist, wenn er sich auch hütet, an diesem Tage „blau“ zu machen.

Erst den Zweiten

Ein Schuster aus Voerde wollte zum Einkauf in die Stadt fahren und schärfte seinem Gesellen ein:

„Halt Dich aber dran und mach das neue Paar Schuhe fertig.“

Als er zurückkam, fragte er den Gesellen:

„Nun, was hast Du getan?“

Der Geselle antwortete:

„Ich hab den zweiten Schuh bald fertig.“

„Und wo ist der andere?“

„Ich hab erst den Zweiten gemacht“, brummte der Geselle.